

**Marcel Zuber**

# **Im Atem des Puma**

Ein Abenteuerroman  
aus den kanadischen Cariboo Mountains

traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag  
Hamburg



© 2004 traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag

Jens Freyler, Hamburg

[www.traveldiary.de](http://www.traveldiary.de)

ISBN 3-937274-13-8

Herstellung: Books on Demand GmbH

Der Inhalt wurde sorgfältig recherchiert, ist jedoch teilweise der Subjektivität unterworfen und bleibt ohne Gewähr für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Bei Interesse an Zusatzinformationen, Lesungen o.ä. nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf.





## Ferien – die schönste Zeit im Jahr

Es herrscht ein reges Treiben auf dem Calgary International Airport. Wie üblich um diese Jahreszeit, strömen Touristen aus aller Herren Länder nach Kanada. Es ist Ende Juli, Hochsaison für den Westen Kanadas.

Ich bin froh wiederum in Calgary und nicht in Vancouver gelandet zu sein, denn der Flughafen Vancouver ist wesentlich größer als der von Calgary und dadurch permanent verstopft, wohingegen hier alles recht zügig voran geht.

Franz, ein alter Freund, der seit über 30 Jahren in Calgary lebt und arbeitet, erwartet mich bereits beim Ausgang.

„Hallo Jack, schön dich zu sehen. Wie war der Flug?“

„Perfekt alles ok. Trotzdem bin ich froh hier zu sein“, gebe ich ihm zur Antwort.

Franz ist seit Jahren dafür verantwortlich, dass mein alter Chevy Pickup funktionstüchtig bereit steht, wenn ich nach Calgary komme. Als Gegenleistung für das Einstellen in seinem großen Carport, für die Zeit, wenn ich in Europa bin, kann er oder seine Frau meinen Wagen kostenlos benutzen.

Franz und seine Frau Irma wohnen im südlichen Teil von Calgary am Glenmore Trail. Man fährt am besten via Highway 2 South um Downtown Calgary herum und ist in knapp dreißig Minuten beim Anwesen von Irma und Franz.

Nach meiner Ankunft gibt es die übliche Grillparty, dazu viel Wein und wir erzählen uns was man seit dem letzten Besuch so alles zu Hause erlebt hat. Es ist nicht spektakulär, dieses Erzählen, da wir uns in den letzten acht Jahren, seit ich Franz und Irma kenne, oft gesehen haben und dazwischen per Email Kontakt halten.

Trotzdem, ich freue mich einfach dieses ältere Ehepaar zu sehen, sie sind so einfache liebe Leute.

Es ist bereits halb zehn, als ich heute endlich losfahren kann. Ich will unbedingt in die 10 Ave. SW, um mir ein neues Paar Original Alberta Boots zu kaufen. Der Laden hat eine riesengroße Auswahl an Cowboy Stiefeln. Alles hand made.

Nachdem ich alles in der Stadt erledigt habe, geht's los Richtung Banff, via die 16 Ave. West auf den Trans Canada Highway 1, vorbei am Olympia Park hinaus in die Prärie. Ich liebe diesen Highway, denn in der Ferne sieht man von Calgary aus bereits die Rocky Mountains. Kaum merklich wird die Landschaft immer abwechslungsreicher, bis man plötzlich in den Bergen drin ist, gar nicht begreift, wieso das so schnell geht. An der Kontrollstelle zum Banff National Park, der sich mitten im

Highway befindet, wartet eine wahre Schlange von Autos, Motorhomes und Motorräder. Die Beamten nehmen es gelassen, ich auch. Alle brauchen ein Permit, ob man will oder nicht. Wenn man dann am Häuschen vor dem Fenster anhält, gibt's die üblichen Fragen; wie lange bleiben sie im Banff und oder Jasper Nationalpark, man erhält Infomaterial über den Park, Verhaltensregeln gegenüber den Wildtieren und einiges mehr.

Ich klebe mein Permit vorne links an die Innenscheibe und fahre weiter nach Banff. Ich habe vor, eine Woche auf dem Campground von Tunnel Mountain zu bleiben und von da aus einige Ausflüge zu unternehmen, schließlich hab ich es nicht eilig, da ich mindestens die nächsten drei Monate in Kanada bleiben will.

Banff ist immer noch gleich, wie all die Jahre davor. Jedes Mal sage ich mir, Banff kennst du in und auswendig und trotzdem kann ich es nicht lassen, in diesem schmucken Touristenort vorbei zu schauen.

Ich kann mich noch gut erinnern, als ich vor zwei Jahren hier war. Es war Anfang Februar. Ich kam mit dem Flieger von Williams Lake rüber nach Calgary. Es war kalt bei Minus 21 Grad Celsius und der harte Wind gab einem das Gefühl, dass es mindestens dreißig Grad unter Null wäre. Franz lachte mich aus als ich ihm sagte, ich wolle noch schnell zwei Tage zum Skifahren nach Banff.

„Du hast dir die falschen zwei Tage zum Skifahren ausgesucht mein lieber Freund. Es bleibt die nächsten Tage eisig kalt!“

Er konnte mich mit diesen Worten trotzdem nicht davon abhalten nach Banff zu fahren.

Es war arschkalt, nicht zum Aushalten. Auf dem Sessellift knallte einem der Wind ins Gesicht und in der Abfahrt hatte ich das Gefühl, alles in mir sei zu Eis erstarrt. Nach jedem zweiten Run musste ich ins Restaurant, um mich wie viele andere auch, aufzuwärmen. Aber trotz allem. Es war ein Erlebnis, ein weiterer Höhepunkt in meinem Kanada Tagebuch.

Die Außentemperaturanzeige meines Pickup's zeigt mir, dass jetzt um drei Uhr nachmittags zweiunddreißig Grad in Banff herrschen. Dank der Klimaanlage im Wagen kriegt man das ja gar nicht mit, bis man aus dem Auto steigt.

Die junge Dame im Office vom Tunnel Mountain Camp Ground lächelt mich an;

„Hallo wie geht's?“ „Danke gut, haben sie noch einen Platz für mich?“, gebe ich ihr süßlich zurück.

„Wie lange wollen sie denn in Banff bleiben?“, fragt das Girl zurück.

„Eine Woche, dann geht's weiter hinauf nach Jasper“, gebe ich freundlich zur Antwort.

„Wir haben noch einen Platz aber ohne Feuerstelle, den B21 und er kostet 20 kanadische Dollar pro Nacht. Ist das ok für sie?“

„Also ich wünsche mir schon eine Feuerstelle, da ich selber Kochen will und keinen Gasherd dabei habe!“

„Für heute kann ich ihnen da nicht helfen, wenn es ihnen nichts ausmacht morgen den Platz zu wechseln, so können sie den B35 nehmen, der wird gegen Mittag frei.“

„No problems, das machen wir, tragen sie meine Reservation schon mal ein und den freien B21 nehme ich für diese Nacht.“ Ja, ja, freundlich sind sie, die Studentinnen, welche sich in den Sommerferien Geld mit Jobs dieser Art verdienen.

Die Woche geht rum wie im Fluge und schon ist es Zeit Abschied von Banff zu nehmen. Als nächste Station hab ich mir Jasper vorgenommen. Dort bleibe ich höchstens zwei Tage und dann nehme ich die Tage wie sie kommen. Ich lass mich nicht stressen, von Nichts und Niemandem. Irgendwann werde ich oben im Yukon ankommen, meinem erklärten Ziel in diesen Ferien.

Es ist bereits Ende August als ich am Bowron Lake Station mache. Ich habe traumhafte Wochen hinter mir. Jeden Morgen wachte ich auf und konnte ein Naturschauspiel verfolgen, das jeden Naturliebhaber hell begeistern würde. Die Sonne strahlt die Gipfel der Rocky Mountains an, während unten im Tal die Wälder dunkelgrün schimmernd noch in der Morgendämmerung liegen. Da und dort steigen Nebelschwaden auf. Wenn die ersten Sonnenstrahlen diese feuchte Luft durchschneiden, glitzert und funkelt es in den schönsten Farben. Es zeigt an, dass der Herbst mit seinem Indian Summer nicht mehr fern ist. Natürlich ist der Indian Summer im Westen Kanadas nicht so opulent wie der im Osten, mit den in schönsten Gelb- und Rottönen strahlenden Ahornblättern, aber allemal sehenswert, wenn man die Zeit dazu hat.

Es ist schon beeindruckend zu sehen, wie viele Leute sich jedes Jahr anschicken, den Bowron Lake Circuit per Kanu zu absolvieren. Man muss sich diese Kanu Rundtour vorstellen wie ein Rechteck, das man abfährt. Jede Seite des Rechteckes besteht aus einem oder mehreren Seen, welche durch Flüsse und Bäche miteinander verbunden sind. Am besten startet man am Bowron Lake Campground, wo sich auch das Visitors Centre befindet, dann Richtung Kibee Lake, weiter hinüber zum Isaac Lake, um via Lanezi- und Sandy Lake zurück zum Bowron Lake zu gelangen. Die Natur hat hier etwas geschaffen, das Menschenhand in dieser Großartigkeit nie erreichen wird.

Für mich wird's langsam Zeit hinauf in den Yukon zu fahren, wenn ich nicht will, dass mich da oben im Norden der Schnee überrascht. Daher beschließe ich, via Likely nach Horsefly runter zu fahren, wo viele alte Erinnerungen stecken, kurz dort unten zu verweilen, um dann auf den Highway 97 North zu gelangen. Eigentlich Blödsinn, schließlich kann ich von Wells direkt rüber nach Quesnel zur 97 fahren, doch es zieht mich unbändig nach Horsefly und die Region um den Horsefly Lake hin. Die Lust und das Gefühl kommen vor dem rationalen Denken und so bin ich auf dem Weg dahin.

Zwei Schwarzbären und eine Elchkuh kreuzen meinen Weg, was den Reiz einer Nebenstraße ausmacht. Die so genannten Gravel Roads, also gut befahrbare Naturstraßen, mal breit, mal schmal geben jedem die Gelegenheit Wildtiere zu sehen, die er am großen Highway nicht zu sehen bekommt, mit Ausnahme von Banff und Jasper. Ich höre zwar oft von Bekannten, die auch schon in Kanada waren, dass sie die ganzen Ferien keinen Bären oder Elch gesehen haben. Tja, auch Kanada gibt keine Garantie für Bärenbeobachtungen ab.

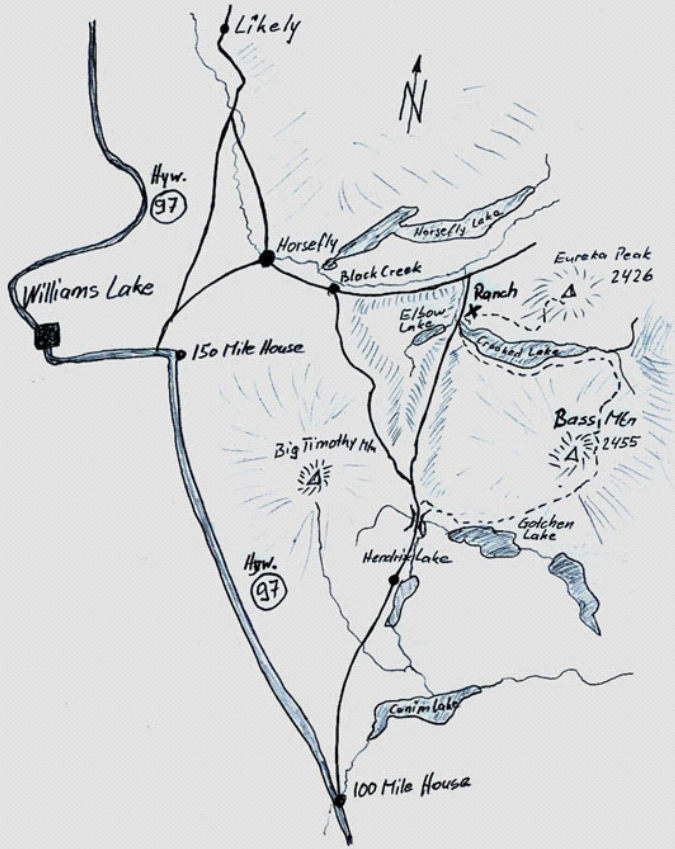
Locker und entspannt treffe ich bei schönstem Wetter in Horsefly ein. Vor dem Drugstore ist noch ein Parkplatz frei für mich. Dieser kleine Laden hat einfach alles, was man hier draußen braucht. Von Nägeln über Bier bis zum T-Shirt gibt's alles zu kaufen. Ich besorge mir die nötigen Dinge und Lebensmittel für eine Woche und schleppe alles zum Pickup, als das Chaos über mich fällt.

Aber bitte lesen sie mein Horror-Abenteuer gleich selbst!

Marcel Zuber



# Cariboo County



## Einleitung

Eine kleine Gruppe von Wilderness Touristen oder eben Möchtegern-Abenteurer saß gemütlich an der Bar. Die Blockhaus Atmosphäre, das kühle kanadische Bier und die Gerüche aus der Küche, welche immer noch auf angenehme Art und Weise das typisch kanadische Essen in Erinnerung riefen, entspannten jeden der Gruppe auf seine Weise. Da sagte Joe auf einmal:

“Kommt, lasst uns morgen einen 8 Stunden Ritt hinauf in die Bass Mountains machen.“

Joe meinte damit die junge Silvie, eine typische, schicke Chefsekretärin, welche in jede Trend Bar einer Großstadt passen würde, aber sicher nicht hierher in die kanadischen Wälder. Ihre Freundin Jessica, eine etwas komplizierte, aber sehr attraktive, gut gebaute Frau und natürlich Joe, ein sportlicher, selbstbewusster, erfolgreicher, gut aussehender Jungunternehmer. Die drei schauten sich an und fingen an zu grinsen, da der Alkohol bereits seine Wirkung zeigte. Silvie drehte sich zu mir um, fixierte meinen Blick und sagte;

“Hey Jack, du bist doch schon mal in die Berge hinauf geritten. Was meinst du, schaffen wir das?“

Ich schaute sie ganz verwundert an, denn dass sie gerade mich direkt ansprach hätte ich nicht gedacht, denn eigentlich ist Rolf für Ausritte mit Touristen zuständig. Ich war in den Tagen seit wir uns auf der Ranch zufällig kennen gelernt hatten, sowieso immer der Meinung gewesen, dass sie mich kaum wahrnimmt und nur Augen für ihren großspurigen Freund Joe hat. Und ihre Freundin Jessica, oder Jessie wie sie von Joe und Silvie genannt wurde, hatte eh nur Augen für Pferde und die traumhafte kanadische Wildnis.

## Kapitel 1

Es waren noch keine 72 Stunden her, seit ich Joe, Silvie und Jessica das erste Mal in meinem Leben gesehen hatte. Ich war schon seit bald zwei Monaten in der kanadischen Wildnis unterwegs und letzte Woche, als ich wieder mal in die kleine Ortschaft im Cariboo gefahren bin, um meine Vorräte aufzufüllen, da rief plötzlich jemand meinen Namen. Ich drehte mich um, dabei musste ich wohl einen völlig unverständlichen Ausdruck im Gesicht gehabt haben, denn eine Frau lachte mich an und ehe ich ihren Namen aussprechen konnte, drückte sie mich ganz fest an sich.

“Hey Jack, was um alles in der Welt machst denn du hier in diesem verstaubten Nest?“

Es war Elfie, eine liebe Freundin, welche vor 15 Jahren zusammen mit ihrem Ehemann Rolf aus Europa nach Alberta in Kanada ausgewandert war, um dort ein bestehendes Motorhome- Vermietgeschäft zu übernehmen. Ich hatte sie seit meinem letzten Besuch oben am North Cooking Lake, nordöstlich von Edmonton, vor bald drei Jahren nicht mehr gehört, geschweige denn gesehen oder einen Brief gelesen.

“Hab gerade meine Vorräte aufgefüllt, da ich nordwärts hinauf in den Yukon fahren will. Zudem hat mein alter Chevy Pickup einen Service nötig“, gab ich ihr zur Antwort. Elfie lachte;

“Hör mal Jack, warum hast du dich nicht mehr bei uns gemeldet seit du damals zurück nach Europa gegangen bist? Außerdem wo hast du denn Monika, deine Frau gelassen?“

Die Fragerei war mir ein wenig unangenehm, denn ich war mir meiner Nachlässigkeit bewusst, doch ich hatte keine Lust ihr meine Gründe zu erzählen, schließlich ging ich wieder zurück nach Kanada, um zu vergessen. Und jetzt musste ich auf Elfie treffen, so ein Scheiß dachte ich und sagte zu ihr;

“Tja, nun weißt du, ich hab ja mal einen Brief geschrieben, der kam aber nach einem Monat wieder zurück, weil die Anschrift nicht mehr gültig sei und da hab ich gedacht ihr seid vielleicht...“

“Halt, halt“, fiel mir Elfie ins Wort, „ja, es stimmt, Rolf und ich haben unser Haus und Geschäft in Alberta verkauft und sind in die Cariboos von British Columbia gezogen. Wir wohnen jetzt keine 50 Kilometer von hier entfernt am Crooked Lake. Haben eine eigene Ranch im Holzfäller Stil gebaut und Rolf hat seine private Leidenschaft zum Beruf gemacht. Er züchtet Pferde. Wir nutzen nun unsere Hobbys, um zusätzlich Geld zu verdienen, da die Pferdezucht zu wenig einbringt, um davon Leben zu können. Ich stehe in der Küche und Rolf macht Ausritte für Touristen. Wir haben uns einige Stammkunden aus Europa und den USA aufbauen

können. Dank der Mund zu Mund Werbung, haben wir jedes Jahr mehr Besucher auf unserer Ranch. Aber was rede ich da, du bist heute selbstverständlich unser Gast. Ich muss noch einiges erledigen, aber du kannst ja schon mal hinaus zum Crooked Lake fahren, Rolf sollte zu Hause sein.“

Oh nein dachte ich, das auch noch, wenn ich mit Rolf auf die alten Zeiten anstoße, dann wird das ein feuchtfrohlicher Abend und ob ich dann auf meinem Mund sitzen kann, glaube ich kaum, dazu kenne ich mich zu gut. Mist blöder.

“Also weißt du Elfie, ich möchte euch nicht zur Last fallen“, versuchte ich meinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, doch Elfie hatte schon gezogen, es gab für mich kein Entrinnen mehr.

Der Crooked Lake ist wirklich kaum zu verfehlen, zudem kenne ich die Region recht gut. Man fährt auf der gut ausgebauten Naturstraße dem Horsefly River in nordöstlicher Richtung entlang, um dann nach ca. einer Stunde Fahrtzeit nach rechts Richtung Südosten abzubiegen und entlang dem McKusky Creek auf einer noch einigermaßen befahrbaren Gravel Road bis zum nördlichen Ende des Crooked Lake zu fahren. Außer Wald, Tieren und dem See gibt es an diesem wunderschönen Platz wirklich nichts.

Das Blockhaus steht mitten auf einer gerodeten Waldlichtung. Eine hübsche Terrasse mit Blick auf den See, umgeben von Espen gibt einem das Gefühl von grenzenloser Freiheit. Weiter hinten stehen zwei Cabins, Stallungen, Round Pen und Sattelkammer.

## Kapitel 2

Kaum steuerte ich meinen Pickup um die letzte Biegung, kamen mir einige Huskys bellend entgegen gesprungen. Ich bremste ab und brachte den Wagen vor den Tieren zum Stehen. Die Huskys tobten wie wild um meinen Chevy Truck. Auf einmal ertönte ein gellender Pfiff und ich hörte die mir so vertraute Stimme von Rolf;

“Snowly, DJ, Nanuk - hört sofort auf.“

Mit gemischten Gefühlen stieg ich aus meinem Wagen und wartete bis Rolf in mein Blickfeld kommen würde. Und da stand er vor mir, wie vom Donner gerührt, schaute mich fast ungläubig an;

“Jack bist du es? Bist du es wirklich? Wie hast du uns gefunden?“

Da fing ich an zu grinsen und sagte;

„Ja weißt du Rolf, ich war soeben in Horsefly und habe dein Bild auf einem Plakat bei der RCMP Station gesehen. Dort stand: Gesucht unter dringendem Mordverdacht, der Killer vom Crooked Lake und darunter war dein Foto!!“

Rolf begann schallend zu lachen. „Komm, wir gehen ins Haus, du musst mir alles erzählen.“ Er öffnete die Tür und wir steuerten direkt auf die Hausbar zu.

Wow, war das ein tolles Blockhaus. Selten hatte ich auf meinen Kanada Reisen ein so schönes Haus gesehen. Rolf reichte mir ein kühles Bier und meinte, wir könnten auch auf die Terrasse gehen, er hätte zur Zeit nur wenig Gäste und diese seien heute mit dem Kanu auf dem See am Fischen. Sie würden erst in etwa einer Stunde zurück sein, sofern das Kanu nicht kentert, dabei schaute er mich ganz verschmitzt an, so wie wenn er sagen würde; die haben keine Ahnung von der kanadischen Wildnis, geschweige denn vom Fischen.

Es war schön, nach einigen nicht ganz leichten Jahren wieder mit Rolf zusammen zu sitzen und über alte Zeiten zu plaudern. Ich fühlte mich in dem Moment so gelöst und entspannt wie lange nicht mehr.

Plötzlich hörte ich eine Stimme nach den Hunden rufen, irgendjemand kam scheinbar vom Bootssteg herauf.

Da sah ich sie, mein Herz begann ohne ersichtlichen Grund zu pochen, mein Gesicht fühlte sich auf einmal ganz heiß an, obwohl es bereits September war.

„Hallo Rolf“, erklang eine helle weibliche Stimme, „hast Du das Bier kalt gestellt? Wir sind da draußen auf dem See fast verdurstet – oh du hast Besuch?“ Sie schaute mich direkt an und sagte mehr zu sich selber als zu uns: „Entschuldige Rolf, ist schon ok ich hole das Bier für Silvie, Joe und mich, wollte nicht stören.“ Beim Vorbeilaufen streiften ihre Augen kurz die meinen, dann war sie auch schon im Haus verschwunden. Rolf klopfte mir auf die Schulter und meinte;

„Ist schon eine klasse Frau die Jessica.“ Ah dachte ich, also Jessica heißt sie und toll aussehen tut sie wirklich, sagte ich mehr zu mir selbst.

„Hast du was gesagt“, fragte mich Rolf. „Äh nein, also ja, ich meinte noch ein Bier wär ok.“ Rolf stand auf ging ins Haus und kam mit Jessica im Schlepptau wieder auf die Terrasse. „Jessica, ich muss Dir unbedingt jemanden vorstellen“, weiter kam er nicht, denn lärmend kamen eine junge Frau und ein dunkelhaariger Typ Arm in Arm den Weg herauf gelaufen.

„Ist das Bier schon geöffnet“, rief der junge Mann schon von weitem.



**Ende der Demoversion**

**Das vollständige eBook erhalten Sie bei**

**<http://www.beam-ebooks.de>**